

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Im Anfang Erschrockene/ Zuletzt aber Gar wohlgemuthete David

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mäyn, 1708

VD18 13117610

Vierdte Predigt, Über den 4. Vers deß VI. Psalms.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

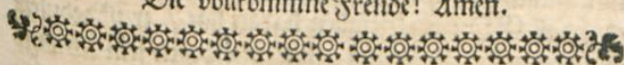
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha551-189072

nicht / sondern dencke / wie vielfältig du gesündigt; und
dancke Gott/daß Er dich nicht härter straffet. Dencke/
wie gern die Verdammten in der Hölle deine Schmer-
zen tausend Jahr an einander aufstehen wolten / wenn
sie nur dessen möchten versichert seyn / daß sie der ewigen
Pein einmahl abkommen solten. Und weil es des HErrn
Güte und Barmherzigkeit ist / daß du / mein Hertz!
nicht eher gang und gar vergangen bist : So kanst du
ja nicht weniger thun/als diese zeitliche Straff und Züch-
tigung in Gedult aufnehmen : Seuffze alle Tage zu
deinem Gott:

Halte mich bey Stärck und Krafft/
Wenn ich nun alt werde/
Biß mein Sündlein hin mich rafft
In das Grab und Erde:
Gib mir meine Lebens- Zeit
Ohne sonderm Leide /
Und dort in der Ewigkeit
Die vollkommne Freude! Amen.



Im Nahmen Jesu.

Vierde Predigt/

Über den 4. Vers des VI. Psalms.

T E X T U S.

Und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach!
du HErr / wie lange?

Eingang.

Swar ihm ein Schrecken ankommen
meldet Lucas von Petro c. V. 9. im Haupt-
Texte steht *θαυρος*, er wußte nicht / wie er
sich in ein solch groß Werck finden solte / er
konte

konte seine bisherige Unreinigkeit und dieses grossen
 Wundermanns Heiligkeit nicht zusammen reimen; drum
 änderte er sich so gar mercklich / und begehrte gar/ daß der
 HErr von ihm hinauß gehen solte. Da haben wir ein
 fein Exempel einer geistlichen Glaubens Übung. In
 leiblichen Dingen kan mancher noch wohl den Mangel
 ertragen/ und sich in Gottes Weise sein schicken/ der doch
 in geistlichen Anfechtungen sich gar zu schwach befindet;
 der heilige Petrus konte in leiblichen Sachen/ die Nahrung
 betreffend / seinem HErrn und Meister noch sein ver-
 trauen/ und auff sein Wort das Neg außwerffen / in star-
 cker Zuversicht/ der HErr werde ihn nicht umsonst arbei-
 ten lassen; als er aber zu tieffer Erkännuß seiner Sün-
 den kam / und allda mit denen Anfechtungen seines Ge-
 wissens streiten mußte/ da verlohr sich fast aller Glaube bey
 ihm/ also daß er Christum von sich wieser/ nicht anders als
 gehe Er ihn nicht mehr an. So gehets noch vielen Chri-
 sten/ zeitliche Noth/ Armuth/ Kranckheit und dergleichen/
 kan mancher noch wohl tragen / und sich also darein schi-
 cken/ daß Gott ein Gefallen daran hat / er ist gedultig
 und warret der Besserung / thut unterdessen sein Ampt/ so
 viel er tinnen kan; und ob es wohl menschlichen Gedancken
 unmöglich scheint / daß es wohl gerathen solte / so ver-
 trauet er doch Gott / und nimmt auch mit wenigem ver-
 lieb: Wenn er aber in geistliche Anfechtungen seiner
 Seelen geräth / die Sünde auffwacher/ und er den Zorn
 Gottes in seinen Gebeinen fühlet; da kan er sich nicht
 darein schicken / da wil sich aller Glaube verlieren / Him-
 mel und Erde zu eng werden; da schreyt denn David
 auß: **Meine Seele ist sehr erschrocken.** Ach du
 HErr/ wie lange? Dieser Wort Erklärung erheischet
 die Ordnung unsers Psalms: Gott gebe/ daß wir uns
 heilsamlich darauß erbauen mögen/ um Christi willen/
 Amen.

Erklä

Erklärung.

Meine Seele ist sehr erschrocken: Der Schmerz wächst beyim Könige/und der Wachsthum des Schmerzens dringet ihm die Wort auß. Es gehet ihm nicht an die Haut/sondern an die Seele/ die solte viel lieber GOTT um seine Hülffe loben. Ps. CIII. 1. aber so ist eben dieselbige sampt dem Leibe ganz matt und zuschlagen/ alle seine Leibes. Kräfte sind betrübt. GOTT hilf mir (mag er aus dem Ps. LXIX. 1. sagen) denn das Wasser gehet mir bis an die Seele/ ich versinke in tieffen Schlamm/ da kein Grund ist/ ich bin in tieffen Wasser/ und die Fluth wil mich ersäuffen. Das ist die geistliche Traurigkeit/ wenn uns GOTT als ein Löw alle unsere Gebeine zerbricht. Esa. XXXVIII. 13. die Pfeile des Almächtigen in uns stecken/ und desselben Grimm aus unserm Geist säufft/ und die Schrecknüß GOTTes auff uns gerichtet sind/ daß unsere Seele wünschet erhangen zu seyn/ und unsere Gebeine den Tod. Job VI. VII. Darüber verfluchet Jeremias den Tag/darinn er gebohren ist/ im XX. 14. 15. 16. 17. 18. und wenn das Herz also in Angst ist/so hilfft keine äußerliche Freude. Prov. XIV. 10. XV. 13. XVII. 22. Darüber vergehet einem Essen/Trincken und Schlaffen; der Mensch vergehet wie ein Schatten und Schäumen/ es wird ihm das Marck in Weinen verzehret/das Herz verwelcket/die helle Sonn ist ihm trüb und finster; alle Creaturen/Laub und Gras sehen ihn elend an/und verkündigen ihm den schrecklichen Zorn GOTTes. Wie man denn bey einem höchstbetrübten Menschen siehet/ daß ihm nichts Gutes schmecket/ er auch nichts achret/ auff nichts höret/wenn schon die vornehmsten Matici, als Timotheus/der den Alexandrum M. in den Harnisch har bringen können/ (Sabellic. l. X. c. VIII.) oder Clinias, der den Achillem zum Streit auffgemunt.

gemindert/vorhanden wären. (Ælian. l. XIV. c. XXIII.)
 Es gieng dem guten Könige/wie dem Damocli, welcher/
 weil ers begehrete / übers Königes Dionysii Syraculani
 Taffel gesetzt wurde / über sein Haupt aber ein blosses
 Schwerd an ein Pferde-Haar gehencket / unter seinen
 Füßen eine grosse Grube gegraben wurde / in welche er/
 wenn er mit dem Stuhl ein wenig fortgerücket / gefallen
 wäre/da er nichts hörte auff die liebliche Instrumenten
 und der herrlichen Speisen nichts achtete: Sondern in
 steter Furcht und Gefahr schwebete. Es gieng ihm nicht
 viel besser/ als wie einem der seinen Tod für Augen siehet/
 und deswegen schon halb todt ist / weil alle Sinnen sich
 beginnen zu verlieren. Wie man denn von einem Teu-
 schen Fürsten liest / welcher einem armen Sünder / der
 schon aufgeführt gewesen / und zum Tode verurtheilt
 worden/ Gnade erzeiget / und ihm das Leben geschencket
 habe: Als solcher armer Sünder gefragt wurde / was
 er gedacht hätte/und wie ihm zu Muth gewesen / da er so
 viel Volcks bey sich gesehen hätte? hat er zur Antwort
 gegeben/er wüßte nicht / wie ihm zu Sinne gewesen wäre;
 denn so bald der Scharfrichter die Wort gesprochen:
 Ich wil ihn hinaus führen / und sein Recht thun / daß
 ers nicht mehr thue; hätten sich bey ihm alle Sinnen
 verlohren / also daß er nichts mehr gehört noch gesehen
 hätte. Das mag ja geheißen haben: **Meine Seele**
ist sehr erschrocken! David wil fast so viel sagen:
 Die Seele hat auch ihren Theil / da der Leib so heftig
 leidet. Sie kimmert und ängstiget sich darüber / sinnet
 der Kranckheit nach / und findet keine Hülff. Ja die
 Seele hat auch ihre eigene Kranckheit: Das Gewissen
 wacht auff / wird geängstiget von der Sünde / erschreckt
 vom Donnerstral des Befehles / und schier verschlungen
 von der ewigen Verdammniß. So gar wird dem lieben
 Könige die ganze Welt zu enge; denn über sich hatte er
 einen ungnädigen Gott / unter sich den aufgesperrten
 Haden

Rachen der Höllen / hinter sich den Tod und Teuffel / für
 sich seine grosse Sünde / neben sich seine Feinde und Ver-
 folger / um sich sein grosses Elend / in sich sein böses Ge-
 wissen / das macht / daß er schreyet : **Meine Seele ist**
sehr erschrocken ! Also werden auch fromme Leute
 ihrer Sünden halber hefftig angefochten / und müssen mit
 dem Zorn Gottes und Furcht der Verdammniß zu
 kämpffen haben / daß es heist : **Mein Gott / betrübt**
ist meine Seele in mir ! Ps. XLII. 7. Die Angst
 meines Hergens ist groß / führe mich auß
 meinen Nöthen ! Ps. XXV. 17. wie denn David
 über der Höllen Angst und Bäche des Belials gar offt
 geklaget. Ps. XVIII. CXVI. 2. Sam. XXIII. Ps. XIII.
 XXX. XXXVIII. XLII. XXCVIII. CXIX. So ist
 Asaph ergangen da er geklaget : Wird denn der Herr
 ewiglich verstoßen / und keine Gnade mehr erzeigen ? Ps.
 LXXVII. 8. Hiskias hats empfunden Esa. XXXVIII.
 Des gedultigen Mannes Iobs Exempel ist am Tage ;
 was vor schwere Geistes-Beängstigung hat er nicht nechst
 seine äußerlichen Schmerzen am Leibe erdulden müssen ! wie
 aus dem VI. VII. XXX. und andern Capiteln erheller.
 S. Paulus weiß auch ein Lied darvon zu singen / er schrei-
 bet von sich selbst / 2. Cor. VII. 5. Allenthalben waren
 wir in Trübsal / außwendig Streit / inwendig Furcht.
 c. XII. 7. Auff daß ich mich nicht der hohen Offenbarung
 überhebe / ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch / nemlich
 des Satans Engel / der mich mit Häusten schläget. Da
 Herr Luthers recht glossiret : Pfahl heist hie grosse Plage
 und Schrecken vom Teuffel. Der Pfahl ist / da man
 die Leute angespisset / gecreuziget oder gehencket hat. Es
 fährt Paulus fort / v. 8. Dafür ich dreymahl dem Herrn
 geknechtet habe / daß er von mir weiche / v. 9. und Er hat zu
 mir gesagt / laß dir an meiner Gnade gnügen / denn
 meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Was
 Martinus Luthers / der theure Mann / selbst vor grosse
 Ansecht

Anfechtungen und Leiden gehabt/ist im dritten Teutschen
 Jenischen Theil fol. 401. und folgenden zu lesen. Er hat
 die reiche Gabe des heiligen Trost-Geistes zeit seines
 Lebens daher desto herrlicher und freudiger erwiesen/
 alldieweil er selbst durch so unzehliches Unglück Noth
 und Anfechtung sowohl und oft geprüft worden. D.
 Pommer und D. Justus Jonas haben oft genug an ihm
 zu trösten gehabt; denn er hat nicht anders vermeinet/
 als er wäre der grössste Sünder/Gott wolle seiner nicht.
 Dahero denn auch D. Hieronymus Weller erinnert/
 man solle um dieser Ursach willen Lutheri Schrifften
 fleissig lesen/ weil er die betrübtten und angefochtenen Her-
 zen gar reichlich trösten könne/ also daß ein Mensch keine
 Anfechtung haben kan/ der nicht reichen Trost aus seinen
 Schrifften schöpfen mag. Er hat gewußt/schreibt Wel-
 lerus in allerley Noth/ Angst/ Unfall/ Widerwärtigkeit
 und Anfechtung meisterlich zurathen und zu trösten/ und
 in dem Stück übertrifft er weit alle Lehrer in der Chri-
 stenheit/ so je gewesen sind oder kommen mögen. Wel-
 ches er nicht hätte thun können/ wo er nicht einen so rei-
 chen Geist gehabt/ und so viel Sturmwinde und Werd-
 Stöße vom Teuffel erlitten hätte. Drum ist's gut und
 nöthig/daß junge Leute die herrliche Schrifften Lutheri
 fleissig lesen/ und darinn studiren; denn es wird die Zeit
 kommen/daß es wird des Trosts bedürffen/ welcher uns
 reichlich in seinen Schrifften fürgerreget wird. Eben derselbe
 D. Hieron. Weller in seinem Büchlein/ genant Arzney
 wider allerley Anfechtung: In der Vorrede A 4. berich-
 tet nachfolgendes: Es fragte einer D. Luthern/ wie er
 ihm doch thäre/ daß er also predigte und tröstete/ daß ein
 jeglicher Zuhörer die Predigt und den Trost auff sich
 ziehen könnte/als wäre es eigentlich von ihm geredet/ nicht
 anders als wären dem lieben Luthero aller Menschen An-
 fechtungen angesaget/und sähe er einem jeden in sein eigen
 Herz; darauff gab er diese Antwort: Diese Kunst ha-
 ben

ben mich meine Anfechtungen gelehret; hat auch weiter
 gesagt: Ich weiß nicht/ob eine Anfechtung sey / die ich
 selbst nicht erfahren hätte/aufgenommen den Geiz: Was
 für schwere Anfechtungen der Herr Mathesius, ein geist-
 reicher Kirchen-Lehrer im Joachimschal/ und Herr D.
 Hieronymus Wellerus selbst bisweilen gefühlet / ist in
 ihren Büchern weitläufftig zu lesen. (vid. Johann, Ger-
 hards **Tröstlich Handbüchlein**: D. Glassii **An-
 fechtungs-Schule**: Alardi **Seelen-Apotheck**:
 Müllmanni **Flagellum**; Aviani **Praxin**: Schererzii **Fu-
 gam melancholiæ**; und **Speculum Tentationum**:
 Welleri **Antidoton**: Röberi **Halbgeschmeide** &c.)
 Widerfähret diß frommen Leuten/ so hüten wir uns/ daß
 wir nicht zu jäh und lieblos urtheilen / wie die Freunde
 Jobs: **Das Gerichte Gottes fänget an am
 Hause des Herrn.** 1. Pet. IV. 17. und in der Stadt/
 die nach des Herrn Namen genennet ist / fähret Er an
 zu plagen: Leute/ die Gott lieb hat/ werden an der See-
 len und an allen ihren Gebeinen erschrecket; daß wenn
 sie nur in diesem Leben auff Christum zu hoffen hätten/
 sie die Elendesten unter allen Menschen wären: 1. Cor.
 XV. 19. die Seeräuber lassen die ledige Schiffe / die aller-
 erst aufffahren/ gar gern passiren und sicher fürüber gehen;
 hingegen passen sie denenjenigen überaus fleißig auff / die
 mit stattlichen Waaren beladen ihren Lauff heimwärts
 nehmen / und in den Port einlauffen wollen / damit sie
 dieselbigen berauben mögen: Satan der höllische Erg-
 dieb und Räuber machet auch also; die Gottlosen/denen
 ledigen Schiffen gleich / läßt er dahin passiren/weil er sie
 vorhin zu seinem Willen hat; denen Frommen hingegen/
 die den allerbesten Schatz Christum in dem Schifflein
 ihres Herzens führen/ passet er Tag und Nacht ganz un-
 verdroffen auff/damit er sie übermeistern möge. Jedoch
 haben sich die Gottlosen hierbey zu erinnern / wie es mit
 ihnen am letzten Ende ergehen werde/ wenn ihre Seelen

wie des Lazari von denen Engeln / also sie von denen abscheulichen Teuffeln / werden angefasst / und in den Abgrund hinein geführet werden. Solte das nicht ein **Erschrecken** und **Herzens-Furcht** erwecken? Wie siehet man es bey manchem Sterbenden / was für ungewöhnliche gräßliche Gesichter sie machen / zweiffels frey/ daß sie solcher Peiniger gewahr werden. Solch **Erschrecken** aber und solche Furcht wird nimmermehr sich verlieren; sondern wie sie einmahl in dem Austritt aus der Zeit sich befinden / also werden sie auch immerdar in der unwandelbahren Ewigkeit verharren. Es werden aber nicht nur allein die erschreckliche Geister denen Ungläubigen solch Herzeleid verursachen / sondern ihre eigene Gewissen werden zugleich Heneker Stelle vertreten. Eben dieses wird ihnen zu Gemüthe führen die vorigen Zeiten/ darinnen sie so gute Gelegenheit gehabt hätten/ ihre Thorheiten zu bereuen / zu ändern / abzubitten / zu fasten/ zu beten/ Almosen zu geben/ Friede zu stiften/ u.d.g. Welches alles aber liederlich verachtet / und hingegen das Narren-Werck der thörichten Welt ist sürgezogen worden. Da mag nun Esau seine Thorheit wegen verfluchter Erstgeburt und Egens bereuen wie er will / so wird doch alles umsonst seyn Gen. XXVII. 34. Ebr. XII. 17. wolte man gleich am himmlischen Hochzeit-Hause anklopfen / so sind doch alle Thüren ewiglich verschlossen. Die dazwischen befestigte Kluft ist zu groß / daß man von einer Behältnuß zu der andern nicht kommen kan: Luc. XVI. 26. Gleichwohl wird das **Erschrecken** einmahl so unerträglich sein als das andere. **Herz/**

wenn ich diese lange Nacht/
Zusamm mit der grossen Pein betracht/
Erschreck ich recht von Herzen:
Nichts ist zu finden weit und breit
So schrecklich/ als die Ewigkeit.
Bey der Grösse seines Elendes sehet David auch die Länge/ und

ge / und klaget: Ach du **Herr** / wie lange! in dem
 Haupttexte redet er gar nachdencklich / veatta; Lutherns
 übersetzet es / Ach! Muis, Piscator und andere gebens ad-
 versativè, sed, verò, **aber** du **Herr** kanst so lange zusehen
 (Junius illativè: Ergò) sind recht verbrochene Wort/
 wie geängstete Leute zu reden pflegen. Da zum Exempel
 Rebecca in der Kindesnoth war / sprach sie: **Da** mirs
 also solt gehen / warum bin ich schwanger worden? Gen.
 XXV. 22. Der Heyland selbst gebrauchet sich solcher Re-
 dens Art: Wenn du es wüßtest / so würdestu
 auch bedencken zu dieser deiner Zeit / was zu
 deinem Friede dienet / aber nun ist's für deinen
 Augen verborgen / Luc. XIX. 42. (conf. Glaff.
 Philolog. p. m. 1438.) Auff unsern Text zukommen/
 so wil David so viel sagen: Es ist doch gar zu lang / daß
 ich harren muß / ehe dem mir geholffen wird. Dergleichen
 Worte brauchet er auch im dreyzehenden Psalm / da er
 spricht: **Herr** / wie lang wiltu mein so gar vergessen? wie
 lang verbirgestu dein Antlitz für mir? wie lange soll ich
 sorgen in meiner Seelen / und mich ängsten in meinem
 Herzen täglich? Ps. XXC. 5. saget er: **Herr** **Gott**
Zebaoth / wie lange wiltu zürnen über dem Gebet deines
 Volcks? und Ps. XCIX. 47. **Herr** / wie lange wiltu dich so
 gar verbergen / und deinen Grimm wie Feuer brennen las-
 sen? und im folgenden XC. Ps. 16. Erfreue uns nun wi-
 der / nachdem du uns so lange plagest / nachdem wir so
 lange Unglück leyden. So greift **Gott** die Seinigen
 nicht nur mit schwerem / sondern auch mit lang wahren-
 dem Creuz an / darinn sie erwan viel Wochen / Monath
 und Jahre stecken bleiben. Wil man von Kranckheiten
 und anderen leiblichen Unfällen reden / so wissen wir / daß
 das blutflüssige Weiblein im Evangelio zwölf Jahr von
 ihrem Ubel geplaget gewesen / Matth. IX. 20. daß jene
 Tochter Abrahams einen Geist der Kranckheit gehabt
 achtzehn Jahr / Luc. XIII. 11. und der Lahme am Teiche
 Bethesda gelegen acht und dreyßig Jahr / Joh. V. 5.

Josephs / Hiobs und anderer wollen wir hier nicht einmahl gedencken. O wie oft werden diese Leute geseuffzet haben / wie David allhie / Ach du **HErr** / wie lange! Wil man von Schwermuth und trauriger Seele reden / so haben wir droben die Sprüche aus dem David angesogen / thun noch hinzu die Wort auß dem **LXIX. Ps. 4.** Das Gesicht vergehet mir / daß ich so lang muß harren auff meinen **Gott** / und im **XCIV. Ps. 3.** klaget er: **HErr** / wie lang sollen die Gottlosen / wie lang sollen die Gottlosen pralen? So gehets freylich noch oftmahls zu / daß nemlich allen nothleidenden Leuten die Zeit und Weile sehr lang wird / gleichwie sie im Gegentheil denen Frölichen kurz zu fallen pfleget. So denen Kranken und am Leibe leydenden eine einzige Stunde so lang zu seyn düncket / als sonst ein ganzer Sommer langer Tag ist / und ein einziger Tag ihm wohl so langweilig fürkommt / als eine ganze Monats Frist seyn kan? was deucht dir / mein **Hertz** / wol um das geistliche Seelen leyden? die Schrecken der Seelen sind nichts anders denn ein Vorschein der Höllen / und dieselben leyden / ist ein Augenblick viel zu lang; niemand kans aufreden / denn wer versucht. Lieber solte der Mensch viele tausend Jahr alles zeitliche Creus leyden / als diese Pein eine Stunde. Denn hie sehet **Gott** oft in seinem Grimm der Seelen so schrecklich zu / daß sie vergehen und verzweifeln muß in ihren Sünden. Einer / der es versucht hat / Franciscus Spira hat gesagt: Er wolle lieber viele tausend Jahr die größten Leibes Schmerzen aufstehen / als eine Stunde der Seelen Pein. Darum winselt David so kläglich: Ach **HErr** / wie lange! Ach! wil er sagen / **HErr** / **HErr** / eine Stunde / ja ein Augenblick ist mir viel zu lange! denn weil die Seele auß eigenen Kräfften nichts vermag / so muß sie ohn Aufhören seuffzen nach **Gottes** Gnade / Hülff / Beystand / Trost / Labfal und Erquickung. Solch unablässiges seuffzen und ängsten ziehet allen Saft und Krafft aus

aus dem Herzen / verzehret alles Marck aus den Beinen /
und macht auch den allerstärckesten endlich ganz müde
und krafftloß. Denn die immerwährenden herglichen
Seufftzer erfordern die innerste Kräfte der Seelen / so die
Angst stetig heraus treibet. Und das ist die allerschwere-
ste / aller menschlichen Krafft unerträgliche Seelen-Arbeit
und Hergens-Angst / (Ps. XXV. 17.) die unser Heyland
selbst erduldet / da seine Seele gearbeitet / Esa. LIII. 11.
und dadurch unserer Seelen Unruhe gestillet hat / Ps.
XLII. 6. 12. daß wir darunter nicht vergehen / denn Er
erquicket uns / daß wir Ruhe finden für unsere Seele /
Matth. XI. 29. Seine Krafft bleibt in den Schwachen
mächtig / 2. Cor. XII. 9. wenn gleich alles vergessen und
verlassen scheint / Esa. XLIX. 14.

Warum aber der HErr seine Hülffe so auff die lange
Banc schiebe / könten wir viele Ursachen anführen (vid.
Quitkorp. in h. l.) Er wil uns stillschweigend hiermit ei-
nen Verweis geben / daß wir mit unserer Buß auch lang
verzogen / und den HErrn lang ruffen lassen / ehe wir ge-
antwortet / Prov. I. 24. 28. Hat mancher dreßßig / fünff-
zig und wohl mehr Jahr sündigen können / so kan er auch
wohl ein zehen Jahr Gedult haben. Vor was gehöret was.
Gott wil uns recht tieff und herglich demüthigen / die
Welt recht verbittern und verleiden. Er wil / daß wir Jhm
wie die jungen Kindlein also nachsprechen sollen : Lieber
Gott / ich bin wohl mit dir zufrieden / wilstu mich nicht
hier erquickern / so erquick mich im ewigen Leben. Hier ist
doch nur eine kleine Zeit. Ich wil diese kurze Zeit dir zu ge-
fallen in Traurigkeit schweben / auff daß ich dort mit dir in
ewiger Freude lebe 3 das heist die Welt bitter / und den
Himmel süße machen. Durch solchen Verzug wird auch
unser Gebet recht eiffrig ; im Anfang des Unglücks ist
gemeiniglich der Eiffer noch nicht da / der darzu gehöret 3
es gehet oft kalt und schläfferig gnug daher / darum muß
sich Gott der HErr länger verbergen / damit wir ihn be-
gieriger

gieriger suchen. So wil Er auch unsere Standhaftigkeit bewähren; denn ob zwar der Glaub sich in einem jeden Creus offenbahret / so sehen wir doch die Standhaftigkeit erst in langwierigem Jammer / da keine Hülf unter der Sonnen nicht kan erfunden werden. Wenn denn die Hand Gottes lang ob uns schwebet / so üben wir Christliche und unüberwindliche Standhaftigkeit; so lang der Herr verzeucht / laßet uns warten; so lang Er aufbleibt / laßet uns suchen; so lang Er züchtiger / laßet uns beten; so lang Er schweiget / laßet uns ruffen mit David: **Herr / ich bin schwach! Ach du Herr / wie lange! Herr / straff mich nicht in deinem Zorn!** Wenn der Herr sich schon als unsern Feind darstellt / wie gegen Jacob / laßet uns Ihn doch mit steiffen Glaubens Armen fassen / und so lang halten / biß Er uns segne / Gen. XXXII. 26. Wenn das Fleisch schon spricht: **Gott hab uns gar verlassen / so seuffzen wir doch: Mein Gott! mein Gott!** Ps. XXII. 2. Wenn Er schon sein Angesicht von uns wendet / und seine Ohren zustoßet vor unserm Gebet / laßet uns doch mit dem blinden Bartimäus immer ruffen **Jesus / Jesus / du Sohn Davids / erbarm dich mein!** Luc. XVIIII. 38. Wenn Christus jenem Cananäischen Weiblein kein Wort antwortete / rief sie doch immer heftiger / Matth. XV. 23. Solch Noth-Gebet magstu in den tieffen Aengsten mit David wol beten: **Herr / erhöre mich bald / mein Geist vergehet / Ps. CXLIII. 7. Wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit / erhöre mich eilend.** Bistu doch nicht von Stahl und Eisen / daß du die Last in die Länge tragen soltest / wenn Gott nicht empfindlich tröstet; allein / wenn dich dein Gott ruffet / so höre auch bald / und sprich mit Samuel: **Kede / Herr / denn dein Knecht höret!** 1. Sam. III. 10. mit Christo: **Vatter / hie bin Ich / deinen Willen thue Ich gerne / Ps. XL. 9. Esa. L. 5. Wie kanstu begehren / daß Gott thue / was du wilt / wenn**

wenn du nicht thust/ was Er wil? thustu aber was dein
 Gott von dir fordert / und ruffst denn mit David/
Herr/ erhöre mich bald/ so hast du die theure Verheißung:
 Ehe sie ruffen/ wil Ich antworten/ wenn
 sie noch reden/ wil Ich hören / Esa. LXV. 24.
 Gott kan sich vor dem Geber seiner Kinder nicht verber-
 gen. Sünden Ihn meine Thränen und Seuffzer heute
 nicht / so finden sie Ihn doch morgen. Der Herr läßt
 uns erfahren / daß wir erlöset rühmen können: Ich
 schrye zu dem **Herrn** / und Er neigete sich zu
 mir / und hörte mein Schreyen / und zog
 mich auß der grausamen Gruben und auß dem
 Schlamm / Ps. XL. 2. 3. Wird uns die Zeit gleich
 lang / so kan sie doch nicht immer währen; wird gleich
 der alte Sündenrock in etwas hart aufgeklopfft / so ge-
 schichts doch nur zu dem Ende / daß der Unflat oder
 Staub desto besser heraus gehe; endlich nimmt das
 Klopffen doch ein Ende. Muß das vernagelte Pferde
 gleich eine Zeitlang hinfien / so wird es doch zugleich hier
 durch gehindert/ daß es nicht/ seinem tollen Kopffe nach/
 über Stock und Stein renne / und sich selbst ins Ver-
 derben stürze. Nichts neues ist es / daß ein schwangeres
 Weib nebst ihren Beyständen an ihrem eigenen Leben
 nummehr verzaget hat / es ist keine Krafft zu gebähren
 mehr zu spüren gewesen/ und dennoch hat Gott unverhofft
 mit gesundem Anblick der Leibes Frucht Eltern und Freun-
 de erfreuet / wie die Exempel täglich vor Augen. Fragen
 wir gleich noch so oft / wenn werde ich dahin kommen?
 Ps. XLII. 3. und heist/ meine Stunde ist noch nicht kom-
 men/ Joh. II. 4. so wird sie doch endlich kommen/ Habac. II.
 3. Die Tage des Leydes sampt den vielen elenden Nächten
 sollen endlich ein Ende haben / Hiob. VII. 3. Esa. LX.
 20. Wenn alles wird verlohren zu seyn scheinen / wird es
 dennoch wider gefunden werden; der **Herr** wird des
 Armen nicht so ganz vergessen/ Ps. IX. 19. und